

Tannus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Kelkheimer- und Hornauer Anzeiger | Nassauische Schweiz * Anzeiger für Ehlhalten, Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn | Falkensteiner Anzeiger, Fischbacher Anzeiger

Die „Tannus-Zeitung“ mit ihren Neben-Ausgaben erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis ein- schließlich der Wochen-Beilage „Tannus-Blätter“ (Dienstag) und des „Illustrierten Sonntags-Blattes“ (Freitag) in der Geschäftsstelle oder ins Haus gebracht vierteljährlich Mk. 1.50, monatlich 50 Pfennig, beim Briefträger und am Zeitungskahler der Postämter vierteljährlich Mk. 1.55, monatlich 52 Pfennig aus- schließlich Bestellgeld. — Anzeigen: Die 50 mm breite Zeitzeile 10 Pfennig für ständige Anzeigen, 15 Pfennig für auswärtige Anzeigen; die 85 mm breite Reklame-Zeitzeile im Textteil 35 Pfennig; tabellarischer Satz

Montag
17
Januar

wird doppelt berechnet. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag. Jede Nach- zahlungsbewilligung wird hinsichtlich der geschätzten Verbreitung der Anzeigengebühren. — Einfache Beilagen: Tausend Mk. 5. — Anzeigen-Ausnahme: größere Anzeigen bis 9 Uhr vormittags, kleinere Anzeigen bis halb 12 Uhr vormittags. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle wird tanntlich berücksichtigt, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Nr. 13 · 1916

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag:
Pb. Kleinböhl, Königstein im Taunus
Postfachkonto: Frankfurt (Main) 9927.

Geschäftsstelle:
Königstein im Taunus, Dampfstraße 41
Fernsprecher 44.

41. Jahrgang

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Lebhafte Feuerkämpfe im Westen.

Großes Hauptquartier, 16. Jan. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Monitor feuerte wirkungslos in die Gegend von Westende.

Die Engländer schossen in das Stadttinnere von Lille; bisher ist nur geringer Sachschaden durch einen Brand fest- gestellt.

An der Front stellenweise lebhafteste Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

199 Geschütze, 10 000 Gewehre,
10 Maschinengewehre.

Bergebliche russische Sturmangriffe.

Wien, 15. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 15. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der bessarabi- schen Grenze dauert fort. Wieder war der Raum von Lopo- rouch und östlich von Rarance der Schauplatz eines erbitter- ten Ringens, das alle früheren auf diesem Schlachtfelde sich abspielenden Kämpfe an Heftigkeit übertraf. Viernmal, an einzelnen Stellen sechsmal führte der zähe Gegner gestern seine zwölf bis vierzehn Glieder tiefen Angriffskolonnen gegen die heiß umstrittenen Stellungen vor. Immer wie- der wurde er, nicht selten im Nahkampf mit dem Bajonett, zurückgeworfen. Für die Verluste des Feindes gibt die Ta- felsache, daß im Gefechtsraume einer österreichisch-ungarischen Brigade über tausend russische Leichen gezählt wurden, einen Maßstab. Zwei russische Offiziere und 240 Mann wurden gefangen genommen. Die braven Verteidiger haben alle ihre Stellungen behauptet, die Russen nirgends auch nur einen Fuß breit Raum gewonnen.

An der Strypa und in Wolhynien keine besonderen Er- eignisse. Am Rormyn wies Wiener Landwehr einen über- legenen russischen Vorstoß ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer gegen die Räume von Mal- borghet und Raibl setzte auch gestern wieder ein und war vornehmlich gegen Drischaffen gerichtet. Am Görzer Brücken- kopf entziffen unsere Truppen den Italienern eine seit der letzten Schlacht stark ausgebaute und besetzte Stellung bei Oslavija. Ein feindlicher Flieger überflog Raibach und warf Bomben ab. Es wurde niemand verletzt und kein Schaden verursacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Den geschlagenen Feind verfolgend, haben gestern unsere Streitkräfte mit ihrem Südflügel Spizza besetzt. In Cetinje wurden 154 Geschütze verschiedenen Kalibers, 10 000 Gewehre, zehn Maschinengewehre und viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl der bei den Kämpfen um das Lovcen-Gebiet erbeuteten Geschütze erhöht sich auf 45. Die Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen beträgt 300. Südlich von Berane, wo der Gegner noch zähen Widerstand leistet, erstürmten unsere Bataillone die Schan- zen auf der Höhe von Gradina.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Verfolgungskämpfe in Montenegro.

Erfolge an der italienischen Front.

900 Italiener, 31 Offiziere gefangen.

Wien, 16. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 16. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die neuerlichen schweren Niederlagen, die die Russen an ihrem Neujahrstage an der bessarabischen Grenze erlitten haben, führten gestern wieder zu einer Kampfpause, die zeitweise durch Geschützefeuer wechselnder Stärke unterbrochen wurde. Südlich von Karpilowka in Wolhynien überfiel ein Streikkommando eine russische Vorstellung und rief deren Befehlsführung auf.

Somit keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen Front steigerte sich das Geschüt- zfeuer gegen den Monte San Michele, die Brückenköpfe von Görz und Tolmein, sowie gegen den Mt. Brh, ohne daß es zu Unternehmungen der feindlichen Infanterie kam. Die bereits gestern gemeldete Eroberung des Kirchenrückens bei Oslavija, von Abteilungen der Infanterie-Regimenter Nr. 52 und 80 durchgeführt, brachte 933 Gefangene, darunter 31 Offiziere, drei Maschinengewehre und drei Minenwerfer ein. Auch am Tolmeiner Brückenkopf nahmen unsere Truppen einen feindlichen Graben. An der Tiroler Front waren die Artilleriekämpfe in den Abschnitten von Schluder- bach und Lastraun—Wlgereuth lebhafter.

Inmitten ihrer heimatlichen Berge, an den bedrohten Grenzen ihres Landes getreulich Wacht haltend, begehen heute, mit dem Gewehr in der Faust, die Tiroler Kaiserjäger das Jahreshundertfest ihrer Errichtung. Dankbar gedenkt die Wehrmacht in Nord und Süd der ruhmvollen Leistungen dieser braven Truppe, in deren Reihen der Geist der Helden von 1809 fortlebt, und die im großen Ringen der Gegen- wart neuerlich unverwundlichen Vorbeir erkämpft hat.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Gradowo sind Verfolgungskämpfe im Gange. Unseren Truppen fielen in diesem Räume 250 Montenegroer und ein gefülltes Munitionsmagazin in die Hand. Die Zahl der in den letzten Tagen bei Berane ein- gebrachten Gefangenen übersteigt fünfhundert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kaiser.

Berlin, 16. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat sich nach völliger Wiederherstellung seiner Gesundheit heute Nachmittag auf den Kriegsschauplatz be- geben.

Der Kaiser beim Reichskanzler.

Berlin, 15. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser hatte sich beim Reichskanzler zum Frühstück angesagt. Hierzu erhielten u. a. Einladungen: Generalgouverneur von Bel- gien, Generaloberst v. Bissing, Generalgouverneur von War- schau, General v. Beseler, Vizepräsident des Staatsmini- steriums, Staatsminister Delbrück, Staatssekretär des Aus- wärtigen Amtes, Staatsminister Jagow, Präsident des Ab- geordnetenhauses, Graf Arnim-Boitzenburg, Präsident des Ab- geordnetenhauses Graf Schwerin-Loewich, Dr. v. Aries, Ge- sandter Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach.

Vom Balkan.

König Peter.

Athen, 16. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: König Peter ist heute an Bord eines französischen Kriegsschiffes abgereist. Er begab sich mit der Bahn nach Epidiplos, wo er heute Abend eintrifft.

Die serbische Regierung in Italien.

Rom, 16. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Agenzia Stefani meldet, daß die serbische Regierung, etwa vierzig Personen, sowie die beim König beglaubigten Vertreter der alliierten Mächte in Brindisi eingetroffen seien.

Verhaftung des österreichischen Konsuls auf Korfu.

London, 15. Jan. (Priv.-Tel. d. Ref. Ztg., indir., zens. Ref.) Die „Times“ erfahren aus Korfu, der dortige öster- reichisch-ungarische Konsul sei verhaftet worden.

Weitere Verhaftungen in Salonik.

Paris, 15. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Dem „Petit Parisien“ wird aus Salonik gemeldet: Die Säuberung Saloniks wird fortgesetzt. Weitere Personen, darunter zwei Frauen, wurden unter der Beschuldigung, daß sie Spionage getrieben, Waffen versteckt und dem Feinde Nachrichten über Truppenbewegungen gegeben hätten, auf Schiffe gebracht. Zahlreiche sehr interessante Papiere sind beschlagnahmt worden.

Die Ententetruppen in Thaleron.

Sofia, 16. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die in Thaleron gelandeten Ententetruppen haben sich, nachdem sie einige Durchsuchungen vorgenommen hatten, wieder einge- schifft.

Der Bahnhof von Silindir in die Luft gesprengt.

Athen, 16. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet aus Salonik: Gestern sprengte eine Truppen- abteilung der Alliierten mit Dynamit den Bahnhof von Silindir in die Luft; gleichzeitig zerstörte sie die Gleise auf eine weite Strecke.

Die innere Lage Griechenlands.

Konstantinopel, 15. Jan. (Priv.-Tel. d. Ref. Ztg., zens. Ref.) Athener Berichte über die innere Lage Griechenlands lauten fortgesetzt sehr ernst. Die Agitation der vensekistischen Kreise, die in unerhörtem Grade und mit unbeschränkten Mitteln geschürt werde, richte sich insbesondere gegen die Stellung des Königs. Die Regierung scheint nicht über genügendes Rückgrat zu verfügen, um mit voller Kraft einzuschreiten. Die Möglichkeit eines Handstreichs von Seiten der Entente, die schon seit einiger Zeit erwägt, im Piräus Landungen vorzunehmen, scheint nahergerückt. Die Entente gestattet von der Seeferse nur beschränkte Zufuhren nach Griechenland, gerade so viel, daß für höchstens drei Tage Lebensmittel vorhanden sind.

Der Seekrieg.

Der Irrtum eines französischen „U“-Bootes.

Wien, 16. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Agenzia Stefani“ meldete am 14. Januar: Am 13. Januar torpe- dierte und versenkte das französische unteren Seestreitkräfte beigegebene Unterseeboot „Foucault“ in unserem Adriatischen Meere ein österreichisch-ungarisches Rundschiff vom Typ „Novara“. — Da die österreichisch-ungarische Flotte glücklicherweise in der Lage ist, kein Schiff zu vermissen, muß angenommen werden, daß „Foucault“ sich geirrt und ein Schiff der Alliierten versenkt hat.

Ein amerikanisches U-Boot gesunken.

London, 16. Jan. (Priv.-Tel. d. Ref. Ztg., indir., zens. Ref.) Reuter meldet aus New York: Das amerikanische Unterseeboot „B 6“ ist infolge einer Explosion auf den Marinewerften zu Brooklyn gesunken. 20 Personen wurden bis jetzt als tot gemeldet.

Liebknecht.

Berlin, 15. Jan. (Priv.-Tel. d. Ref. Ztg.) Der Abg. Liebknecht hat an das Bureau des Reichstages folgendes Schreiben gerichtet: „Wie ich höre, hat es der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion bisher unterlassen, Ihnen zu melden, daß die genannte Fraktion am 12. d. Mts. meinen Ausschluß (die Aufhebung der Arbeitsgemeinschaft mit mir) beschlossen hat. Ich hole dies — bei allem Vorbehalt gegen die Zulässigkeit des Beschlusses — hiermit nach und bitte, die gebotenen büreaumäßigen Folgerungen daraus zu ziehen.“

Der Papst und die Friedensfrage.

Rom, 14. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Corriere d'Italia“ hebt hervor, daß man sich in den letzten Auseinandersetzungen fragte, wie der Heilige Stuhl über zwei Punkte denke: über die Teilnahme des Papstes an der künftigen Friedenskonferenz und über die Absicht, bei dieser Gelegenheit die römische Frage zu lösen. Zu dem ersten Punkt sagt der „Corriere d'Italia“: Der Heilige Stuhl tat bis heute keinen Schritt, um eine Einladung zur Teilnahme an der Friedenskonferenz oder zur Übernahme des Vorsitzes herbeizuführen. Aber die allgemeinen Ziele des Heiligen Stuhles schreibt der „Corriere d'Italia“, daß der Papst dahin wirken will, die Lage der Menschheit in der gegenwärtigen kritischen Zeit zu erleichtern, es sei aber falsch, anzunehmen, daß der Papst andere weniger edle Ziele verfolge.

Persien.

Konstantinopel, 16. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Zuverlässigen Nachrichten aus Persien zufolge hat der durch seine patriotische Anhänglichkeit bekannte Generalgouverneur von Kurlistan, Nizam es Sultaneh, den Befehl über die gegen die Russen und Engländer kämpfenden persischen nationalen Streitkräfte übernommen. Er hat England und Rußland den Krieg erklärt und die Feindseligkeiten eröffnet.

Die Krönung Jüanischais.

London, 15. Jan. (Priv.-Tel. d. Frl. Jtg., indir., zens. Frl.) Nach einem Telegramm der „Times“ aus Peking ist die Krönung Jüanischais nun endgültig auf den 9. Februar festgesetzt.

Deutscher Reichstag.

Altersrente. — Militärbesoldung. — Der „Baralong“-Fall. — Einmütigkeit des Reichstages.

Berlin, 15. Jan. (Priv.-Tel. d. Frl. Jtg.) Die Herabsetzung der Grenze für den Bezug der Altersrente von 70 auf das 65. Lebensjahr ist ein alter Wunsch des Reichstages, den er auch während dieses an Blut- und Gutopfern reichen Krieges nicht vergessen hat. Es ist begreiflich, daß die Regierung angesichts dieser Kriegsoffer, die in voller Höhe erst nach Beendigung dieses Krieges zu übersehen sind, Bedenken trägt, den Wunsch des Reichstages zu erfüllen, aber angesichts der Einstimmigkeit, mit der die Budgetkommission neuerdings die dahingehende Forderung wiederholt hat, hat die Regierung ihre Bedenken zurücktreten lassen und heute durch den Mund des Schatzsekretärs Delbrück mitteilen lassen, daß sie sich erneut mit dieser Frage beschäftigen werde. Das könnte nach Lage der Sache als Zustimmung aufgefaßt werden, wenn auch die Verwirklichung noch einige Monate auf sich warten lassen wird.

Etwas längere Zeit nahm die Frage der Kriegsbesoldungsordnung den Reichstag in Anspruch. Sie hat bereits den Reichstag in der vorigen Kriegstagung beschäftigt, und die Folge ist, daß mancherlei Reformen, die zu Ersparnissen geführt haben, namentlich auf dem Gebiete der Besoldung der Militärbeamten, eingeführt worden sind. Ein Idealzustand ist dadurch nicht erreicht worden, und die Frage spitzt sich eigentlich nur darauf zu, daß es möglich ist, jetzt während des Krieges, eine gründliche Reform durchzuführen, die die außerordentlich hohen, im Grunde nur für einen Krieg von kurzer Dauer bedachten Besoldungssätze stark reduziert, und die vielerlei sonstigen Mängel beseitigt, die der Besoldungsordnung anhängen. Die Regierung ist der Meinung und hat dem auch wieder durch den stellvertretenden Kriegsminister und den Reichsschatzsekretär Ausdruck gegeben, daß es ihr zurzeit nicht möglich ist, und die Mehrheit der Budgetkommission hat sich damit begnügt, ihre Wünsche in einer Resolution niederzulegen. Auch das Plenum des Reichstages wird sich, nach den Reden zu urteilen, wenn abgestimmt wird, im gleichen Sinne entscheiden und auch darauf verzichten, der Regierung, wie die Sozialdemokraten beantragen und die Fortschrittliche Volkspartei befürwortet, wenigstens dahin eine Direktive zu geben, daß die Kriegsbesoldung der höheren Offiziere gekürzt werde. — Der Reichstag wünscht auch eine Erhöhung der Mannschafslöhne um 50 Prozent, doch trägt die Regierung Bedenken dagegen nicht nur, weil die schematische Durchführung dieses Gedankens zu Ungerechtigkeiten führen würde, sondern auch wegen der finanziellen Konsequenzen. Dagegen ist der Schatzsekretär bereit, die Mittel bereit zu stellen, um die Verpflegung an der Front zu verbessern und sonst alles zu tun, um den Soldaten draußen das schwere Leben erträglich zu machen.

Dann erlebte der deutsche Reichstag eine Stunde der Größe, die weit über Deutschlands Grenzen hinaus fortwirkte und begeisterten Widerhall finden wird, wo deutsche Soldaten zu Wasser und zu Lande dem Feinde gegenüberstehen. Was besagen die Meinungsverschiedenheiten, die in bezug auf Fragen der inneren Politik, wie das preußische Wahlrecht zwischen rechts und links bestehen, was besagen die parteipolitischen Händeleien über die Ernährungsfragen gegenüber der geschlossenen Einmütigkeit, mit der der Reichstag sich in dem Augenblick hinter die Regierung stellt, wo sie sich angeht hat, englische Persidie und Annäherung gebührend in ihre Schranken zu weisen und vor der Welt zu brandmarken. Mit geradezu prachtvollen, nicht zu überbietenden Worten hat der sozialdemokratische Abg. Noske der patriotischen Empörung Ausdruck gegeben, die das ganze deutsche Volk angesichts des Jynismus befeuert, womit die englische Regierung in ihrer Antwort auf die mit allem Beweismaterial ausgestattete Denkschrift den feigen, bestialischen Mordmord behandelt, den englische Seeleute an deutschen, durch hinterlistigen Flaggenmißbrauch gefangenen U-Boot-Mannschaften begangen haben. Die Ausflüchte, die die

englische Regierung gebraucht, um sich um die Bestrafung der Schuldigen zu drücken, laufen auf eine Billigung des Mordmordes hinaus, und um der englischen Persidie die Krone aufzusetzen, scheut die englische Regierung, die wehrlose kleine Staaten bis aufs Blut drückt, die farbige und bestialisch gefärbte Truppen gegen uns ins Feld führt, und durch feigen Aushungerungskrieg gegen Frauen und Kinder die militärischen Erfolge zu ersetzen sucht, die ihr versagt bleiben, nicht davor zurück, die deutsche Armee und Marine, die nichts anderes als das ganze Volk in Waffen ist, einer verbrecherischen Kriegsführung zu bezichtigen. Auch das hat Noske mit flammender Empörung, die durch das herzliche Bekenntnis der Liebe zu unseren U-Bootleuten noch gesteigert wurde, zurückgewiesen. „Wir können nicht dulden“, rief er aus, „daß England mit dem deutschen Volke und seiner Flotte Schindluder spielt!“ Und er hofft zuversichtlich, daß unsere Marine Gelegenheit finden wird, England für seine verächtliche Handlungsweise empfindliche Schläge zuzufügen, ohne dabei die Gebote der Menschlichkeit zu verletzen. Stürmischer Beifall des ganzen Hauses begleitete und beschloß diese Rede des sozialdemokratischen Wortführers.

Die Redner der übrigen Parteien, die Herren Spahn vom Zentrum, Bassermann von den Nationalliberalen, Fischbeck von der Fortschrittlichen Volkspartei und Cerlet von den Konservativen konnten mit anderen Worten nur dasselbe sagen, und der Eindruck dieser neuen Rundgebung geschlossener Einmütigkeit des Reichstages war so stark, daß auch die Regierung aus ihrer Zurückhaltung heraustrat und Unterstaatssekretär Zimmermann seinen Dank zugleich mit dem Gelohnis aussprach, daß die Regierung die richtigen Mittel und Wege finden werde, um diese empörende englische Tat scharf und nachdrücklich zu sühnen. Auch Herr Ledebour, der zur Minderheit der Sozialdemokratie gehört, die die Kriegskredite verweigert, weicht in der Beurteilung des „Baralong“-Falles von der Meinung des Reichstages nicht ab, und wenn er das Wort nahm, so geschah es nur in der Absicht, um vor einer Identifizierung der englischen Regierung mit dem englischen Volke zu warnen. Das macht seinem guten Herzen alle Ehre, und sicher wird es auch Engländer geben, die den „Baralong“-Fall verurteilen. Im englischen Parlament und in der englischen Presse haben sie sich aber bisher nicht vernahmen lassen. Dennoch fand sich einer, der den traurigen Mut hatte, durch Fischen und Zwischenrufe die Einmütigkeit in der „Baralong“-Angelegenheit zu stören: Herr Liebknecht natürlich, den man einen politischen Unhold nennen könnte, wenn er nicht wie alle Kranke, Anspruch auf Mitleid hätte. Wer nicht die Tat eines Alexanders vollbringen kann, der steckt eben einen Tempel in Brand, um auf die Nachwelt zu kommen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion.

die seit dem Ausscheiden des Abgeordneten Haase aus dem Fraktionsvorstand ohne Vorsitzenden gewesen ist, hat den Abgeordneten Ebert zum Vorsitzenden gewählt. Ferner hat die Fraktion den Vorstand, der durch das Ausscheiden des Abgeordneten Hoch eine zweite Lücke aufwies, durch die Wahl der Abgeordneten Dr. Grabnauer und Krähig ergänzt. Abg. Haase hatte den Vorsitz der Fraktion, mit deren Mehrheit er in der Stellung zum Weltkrieg und zu den Kriegskreditvorlagen niemals übereinstimmte, vor der Abstimmung über die letzten Kriegskredite vor Weihnachten v. J. niedergelegt und gegen die Bewilligung der Vorlage gestimmt.

Die Reichstagsferien.

werden nach Ansicht des Seniorentenorvents voraussichtlich erst am Mittwoch eintreten. Denn nach der Erledigung der Ernährungsfragen werden auch noch die anderen vom Haushaltsausschuß durchgesprochenen Fragen, ein Teil der militärischen Angelegenheiten und vor allen Dingen auch die Fragen der Pressezensur und des Belagerungszustandes in der Vollversammlung des Reichstages eine ausgiebige Erörterung finden.

Abfahrt des ersten Balkan-Zuges von Berlin.

Berlin, 15. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Heute Morgen 7.20 Uhr hat der erste Balkanzug Berlin verlassen. Zur Abfahrt hatten sich auf dem Anhalter Bahnhof als Vertreter der Eisenbahndirektion Berlin der Eisenbahndirektionspräsident Ruedlin, der Regierungsrat Wehde und als Vertreter des zuständigen Betriebsamtes Regierungsbaumeister Behrens eingefunden. Der denkwürdige Augenblick hatte auch eine Anzahl von Schaulustigen herbeigeführt. Alle Wagen trugen in großen Buchstaben die Aufschrift „Balkanzug“ und große Schilder mit der Angabe des Reiseweges „Berlin-Konstantinopel über Dresden-Wien-Belgrad-Sofia“.

Wien, 15. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Über die erste Fahrt des Balkanzuges sagt das „Fremdenblatt“: „Dieser Balkanzug ist ein Siegeszug der Zentralmächte und ihrer Verbündeten. Er zeigt, daß die gute Sache schließlich doch triumphiert. Vier Hauptstädte: Brüssel, Warschau, Belgrad und Cetinje sind in dem Besitze der Zentralmächte; das sind Symbole von ungeheurer Macht.“

Große Feuersbrunst in Bergen.

50 Millionen Kronen Schaden.

Kristiania, 16. Jan. Ein Feuer hat nachmittags und nachts zentrale Teile Bergens in Asche gelegt. Der Schaden wird auf 50 Millionen Kronen geschätzt, viele Tausende sind obdachlos. Es sind das Telephon-Zentralamt, das Gebäude von „Bergens Tidende“, vier Hotels, drei Schulen niedergebrannt. Das Postamt ist gerettet. Der Brand ist auf seinen Herd beschränkt worden. Die Gesamtausdehnung des Brandes ist noch nicht bekannt. Von Stavanger geht eine Hilfsexpedition ab. Zwanzig Häuserveree sind niedergebrannt.

Lokalnachrichten.

* Königstein, 17. Jan. Der Marienverein veranstaltete gestern Abend im Saale des Hotels Brocasch, der Zeit entsprechend, eine patriotische Abendunterhaltung. In den Ernst der Gegenwart paßt eine kleine Abwechslung, zumal, wenn sie die Herzen von der Erde zum Himmel erhebt, woher wir den guten Ausgang unserer gerechten Sache erwarten. Diesen Zweck hat der Verein durch seine Vorführungen vollständig erreicht. Das Weihnachtsspiel „Friede den Menschen“, das Melodrama „Die Feldmesse“, das Gedicht „Weihnacht eines sterbenden Kriegers“, der humoristische Vortrag „Acht Mann hoch“ und das Schauspiel „Josefs Traum“ wurden recht gut vorgeführt und die Mitwirkenden ernteten für ihre verständnisvollen und gut zum Ausdruck gebrachten Vorführungen den lebhaften Beifall der den Saal vollständig füllenden, andächtig lauschenden Zuhörer. Herzlicher Dank sei dem Marienverein auch an dieser Stelle für seine wohl-gelungene Abendunterhaltung dargebracht.

* Verkauft wurde ein an der Altkönigsstraße gelegenes Baugrundstück, den Herren Hedenmüller-Rammolsheim und Friedenberg-Eronberg gehörig, an Fräulein Gruber-Frankfurt. Der Kaufabschluß erfolgte durch Herrn Senf Martin Stahl dahier.

* Am gestrigen Sonntag war der Fremdenverkehr wieder ein guter. Zahlreiche Sportsfreunde benutzten die Gelegenheit, da im Hochgebirge noch Schnee lag, zur Ausübung des Ski- und Rodelsportes.

* Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich in vergangener Woche der Bürgermeister Reidel von Niederhöchstadt wegen Beleidigung zu verantworten. Er war beschuldigt, in einem anonymen Brief an das Bezirkskommando unwahre Angaben über den reklamierten Betriebsleiter der Oberurseler Motorenfabrik, einem Niederhöchstädter Einwohner, gemacht zu haben. Auf Gutachten des Gerichtschreibers Popp-Frankfurt wurde der Angeklagte als der Tat überführt erachtet und zu einer Geldstrafe von 100 M verurteilt.

* In der letzten Versammlung des hiesigen Schafzuchtvereins konnte der Vorstand zur Freude der Mitglieder bekanntgeben, daß es ihm gelang, weitere 64 Schafe anzukaufen, so daß die Herde ihren Bestand wie im Vorjahre in allernächster Zeit nicht nur wieder erreichen, sondern sogar noch überschreiten wird.

* Die Heeresangehörigen im Felde erhalten häufig Zusendungen aus der Heimat mit beigelegten Zahlarten, die größtenteils schon durch Druck oder handschriftlich mit Aufschrift versehen sind. Diese Zahlarten werden von den Feldpostanstalten bei dem Versuche der Einzahlung zurückgewiesen, weil der Zahlartendienst im Feldpostverkehr nicht zugelassen werden können. Die Überendung von Zahlartenwordrucken an Heeresangehörige gibt daher nur zu Weiterungen Veranlassung und ist völlig zwecklos.

* Aus den neuesten amtlichen Verlustlisten: Johann Beder-Neulheim, bisher schwer verw., gestorben, Jakob Beder-Klein-Schwabach, bisher verm., in Gefangenschaft, Karl Reider-Hofheim, bisher verw., gestorben.

* Die Jagd auf Haken ging im Regierungsbezirk Wiesbaden mit dem gestrigen Tage zu Ende. Der Herr Oberpräsident hat von der ihm eingeräumten Befugnis zur Verlängerung der Schutzzeit bis zum 1. Februar keinen Gebrauch gemacht.

* Eine große Sturmflut hat an der Nord- und Ostseeküste, besonders in Hamburg, Altona und anderen Orten schweren Schaden angerichtet. Auch an der Nordküste von Holland richtete die Sturmflut große Verheerungen an. Fulda, Werra und Weser sind infolge der Schneeschmelze hoch angeschwollen. Auch aus dem Schwarzwald werden Schneestürme gemeldet.

* Der Kommunalantrag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf den 1. Mai einberufen worden.

* Bund der Landwirte. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist auch die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte mit Rücksicht auf den Kriegszustand nicht gestattet worden.

We Hornau, 15. Jan. Die Frau eines hiesigen Landwirts war kürzlich mit 25 M Geldbuße bestraft worden, weil sie beschlagnahmten Hafer vor den revidierenden Beamten versteckt, vielmehr das ihr bekannte Versteck nicht verraten hatte. Auf ihre Revision erkannte das Reichsgericht, daß ein Verheimlichen keineswegs immer ein Verstecktes sei, und so wurde die Frau gestern in der wiederholten Verhandlung vor der Strafkammer Wiesbaden freigesprochen.

Ruppertsheim, 14. Jan. Eine freudige Überraschung wurde der Witwe des Bauarbeiters Georg von hier zuteil. Georg war von der Fortifikation in Lille mit Wirkung vom 4. Februar 1915 engagiert und es war vereinbart, daß Georg an diesem Tage die Reise anzutreten habe. Beim Übergang über die Fischbachstraße in Kellheim war er durch die Last des Koffers, den er auf der Schulter trug, am Aussehen verhindert und sah nicht den heranbrausenden Zug kommen, der ihn erfaßte und zermalnte. Der Militäriskus lehnte einen Anspruch der Witwe auf Rente ab, worauf durch das Arbeitserketariat in Frankfurt a. M. das Rentenstreitverfahren eingeleitet wurde. Nach Verhandlungen am Versicherungsamt Homburg v. d. H. erließ der Versicherungsträger einen Endbescheid, worin der Anspruch abgelehnt wurde, weil der Bauarbeiter Georg auf dem Wege zur Arbeit, also in eigenwirtschaftlicher Tätigkeit, verunglückt sei und somit nach konstanter Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes ein Betriebsunfall nicht vorliege. Das Oberversicherungsamt Wiesbaden hatte sich nun mit der Sache zu beschäftigen. In der Berufungsschrift der Witwe war geltend gemacht, daß ihr verstorbener Ehemann tatsächlich im Bannbereich des versicherten Betriebes sich befunden, was schon daraus hervorgehe, daß ihm der Reisetag bezahlt worden sei. Die Reise stelle somit eine Betriebsgefahr dar, der Unfall sei daher zu entschädigen. Das Oberversicherungs-

amt entschied im Sinne der Berufungsschrift. Dasselbe führt aus: „Der Weg von und zur Arbeitsstätte dient nicht den Interessen des Betriebes. Diese Bestimmung trifft im vorliegenden Falle nicht zu. Die Beklagte gibt zu, daß der Todestag, die Zeit, welche der Verstorbene zur Zurücklegung des Weges verwandt hat, entlohnt worden ist. Witherin konnte der Verstorbene nicht, wie dies sonst der Fall ist, auf dem Wege zur Arbeit noch eigenen Interessen nachgeben, sondern war schon beim Verlassen seiner Wohnung an die Vorschriften und Weisungen seines Arbeitgebers gebunden. Aus diesen Gründen mußte die Beklagte verurteilt werden, das Sterbegeld und die Hinterbliebenenrente zu zahlen. Da nicht festgestellt werden konnte, wieviel Rinder unter 15 Jahren die Witwe hat, auch die Höhe des Jahresentkommens, die der Berechnung der Rente zugrunde zu legen ist, der Festsetzung harrt, ist die Höhe der Rente zunächst der Beklagten überlassen.“

Von nah und fern.

Bad Homburg v. d. H., 14. Jan. In vergangener Nacht brach im Froese'schen Hause, am Mühlberg, ein Brand aus, der trotz des schweren Sturmes von der Feuerwehr so weit bekämpft werden konnte, daß nur der Dachstuhl abbrannte.

Griesheim a. M., 15. Jan. Um die ganzen Ersparnisse — mehr als 1000 Mark — betrog ein Frankfurter Franziskaner ein hier wohnendes älteres Mädchen. Die Betrügerin schwindelte ihrem Opfer vor, sie habe im Auslande einen Lotteriegewinn von 40.000 M. gemacht und brauche zur Herüberführung des Geldes über die Grenze für „Zoll“, „Speisen“, u. dergl. 1000 M., eine Summe, die ihr von der Leichtgläubigen auch anstandslos ausgehändigt wurde. Die D... werden doch nicht alle.

Agstalt, 14. Jan. In die Wirtschaft „Zum Nassauer Hof“ wurde nachts ein Einbruch verübt, wobei dem Diebe außer 60 M. aus der Tageskasse und dem Inhalt einer Sammelbüchse noch sechs Ristchen Zigarren, mehrere Flaschen Rum, Schinken und andere Nahrungs- und Genußmittel zum Opfer fielen. Der Wirt steht im Felde, die Frau ist krank — da war es kein Kunststück, den Diebstahl auszuführen.

Limburg, 14. Jan. Einen geharnischten Appell an die Landwirte erläßt der hiesige Kreisaußschuß, da in letzter Zeit sich häufende Strafanzeigen erkennen lassen, daß seitens der Selbstversorger vielfach gegen die Vorschriften über den Verkehr mit Brotgetreide verstoßen wird. In Zukunft sollen die Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen außer Strafanzeige an die Staatsanwaltschaft mit Entziehung der Selbstversorgung, sowie Wegnahme des gesamten Getreides geahndet werden. Ferner wird jedem Müller und jedem Bäcker, der gegen die Vorschriften verstößt, das Geschäft dauernd geschlossen.

Main, 15. Jan. Die Frau des Butter- und Eierhändlers Joh. Sorg, die einem Kunden ein halbes Pfund Butter zu knapp gewogen und um 5 S. zu teuer verkauft hatte, wurde von diesem bei der Polizei angezeigt. Ein Schuhmann, der daraufhin in den Laden trat, und die bereits in den Händen mehrerer Kunden befindliche Butter nachwog, stellte überall Mindergewicht fest. Der Amtsanwalt beantragte 200 M. Geldstrafe. Das Gericht war der Ansicht, daß das laufende Publikum unbedingt geschützt werden müsse, deshalb seien auch die Verordnungen erlassen. Wegen Betrugs wurde die Angeklagte zu 50 M. Geldstrafe eventuell 10 Tagen Gefängnis und wegen Überschreitung der Höchstpreise zu 50 M. Geldstrafe eventuell 10 Tagen Gefängnis und in die Kosten verurteilt.

Luxemburg, 15. Jan. In Rodelscheuer bei Luxemburg ereignete sich auf einer luxemburgischen Fabrik, wo Sprengstoffe für den einheimischen Bergbau verfertigt werden, eine Explosion, wodurch zwei Arbeiter getötet und vier verwundet wurden.

Vorausichtliche Bitterung

nach Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereines.

Dienstag, 18. Januar: Trüb und regnerisch, mild. **Lufttemperatur.** (Celsius.) Höchste Lufttemperatur (Schatten) des gestrigen Tages + 8 Grad, niedrigste Temperatur der vergangenen Nacht + 4 Grad, heutige Lufttemperatur (mittags 12 Uhr) + 5 Grad.

Die italienische Front.

Die Italiener lieben große Worte. Sie rechnen jenen römischen Gefandten, der seine Toga ausbreitete und dem Feinde sagte: „hier frage ich Krieg und Frieden“ zu ihren Vorfahren — allerdings sehr zu Unrecht. Vor allem fehlt ihnen die Kraft, große Worte in große Taten umzusetzen. Trotzdem, oder gerade deshalb, operieren sie gerne mit ihnen. So behauptet jetzt der Mailänder „Secolo“, wer Albanien berühre, rühre an die Spitze des italienischen Schwertes. Die italienische Front gehe nicht vom Stillfuss zum Karst, sondern auch von Skutari bis an die montenegrinische Grenze. Es müsse entweder ein unabhängiges oder ein unter italienischem Protektorat stehendes Albanien geschaffen werden. Eine andere Lösung könne Italien nicht zugeben. — Worte! Die Welt hat indessen aufs neue erfahren, daß es nicht allzugesährlich ist, an die Spitze des italienischen Schwertes zu rühren. Der „Secolo“ dehnt die italienische Front auf dem Papier mächtig aus, aber die negativen Erfolge an der österreichischen Grenze sollten ihn doch schon belehren haben, daß Italien wenig Grund hat, sich aufzublähen. Kriege anfangen ist, wenn man ein italienisches Gewissen hat, leicht, sie durchzuführen, bedeutend schwerer. An Mannschaften und abgesetzten Generalen hat Italien doch schon an der einen Front reichliche Opfer bringen müssen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Jan. (W. B.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

In der Stadt Lens wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Schneestürme behindern auf dem größten Teile der Front die Gefechtsfähigkeit. Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Montenegro will Frieden.

Budapest, 17. Januar. (W. B.)

Nichtamtlich. Graf Tisza teilte im Abgeordnetenhaus mit, Montenegro habe um Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten. (Große Bewegung). Montenegro hat unbedingte Waffen-niederlegung angenommen. (Langanhaltender Beifall.) Nach Durchführung der Kapitulation werden die Friedensverhandlungen beginnen.

Spart Bargeld!

Die deutschen Zahlungsmittel liegen seit jeher im Argen. Das Volk der Organisation habilitiert in dieser überaus wichtigen Frage immer noch der völligen Desorganisation. Die Begleichung durch Barzahlung herrscht auch heute noch vor — nicht nur im Kleinverkehr. Schon im Frieden war das bedenklich — heute ist es gefährlich. Jeder Deutsche würde sich schämen, noch Geld mit sich herumzutragen; die wenigsten aber überlegen, daß jeder, der unnötig einen Hundertmarkschein mit sich herumträgt, gerade so unpatriotisch handelt. Regierung, Reichsbank und Kreditbanken haben hier seit langem vieles verabsäumt. Deshalb muß die Presse um so eindringlicher das Publikum aufklären.

Die „Frl. Ztg.“ schreibt hierzu: Der Postfach ist nach seiner ganzen Natur das vorbildliche Zahlungsmittel des Kleinverkehrs, wie der Bankcheck den Zahlungsausgleich im Mittelverkehr und die Giroüberweisung im Großverkehr erfüllen müßte. Leider sind wir von diesem Ideal noch weit entfernt. Deshalb ist es hohe Zeit, daß wir uns in dieser Richtung bessern. Jedermann muß hier mitwirken.

Der begüterte Privatmann, die vermögenden Hausfrauen, die seither alles und jedes in Bar bezahlen und ständig einige hundert Mark in Banknoten bei sich liegen haben, müssen sich darüber klar werden, daß das unpatriotisch ist und ihnen gleichzeitig unnötige Kosten und Arbeit verursacht. Sie sollten sich entweder bei der Post oder der Bank ein Scheckkonto einrichten lassen. Darüber hinaus sollten sie es machen, wie jener Haushaltungs-Vorstand, der bei der Einführung des Postcheckkontos an seine sämtlichen Lieferanten schrieb, er mache sie auf die neue Einrichtung aufmerksam, die im Interesse des Kleinhandels geschaffen worden sei; er stelle seinen Lieferanten frei, sich ein Konto eröffnen zu lassen oder auf seine Kundschaft zu verzichten.

Großhandel und Industrie sollten darauf sehen, daß auch bei ihnen die Kassenbestände auf ein Mindestmaß zusammengekrumpt und sie sollten nie vergessen, daß unnötige Barabhebungen Handel und Industrie schädigen.

Die Banken sollten durch ihre Kassenbeamten mehr noch als bisher das Publikum auf die Vorteile des bargeldlosen Verkehrs hinweisen, sie sollten ferner dem Postcheck gegenüber eine wohlwollendere Haltung einnehmen und nicht meinen, daß ein erhöhter Postcheckverkehr den Banken schade. Das Gegenteil ist der Fall. Fälle, wie die oben angeführten, sollten selbstverständlich völlig ausgeschlossen werden. Dann ist es wohl auch möglich, kleinere Barbestände zu halten als das bisher noch nötig ist.

Die Reichsbank müßte ihre heimliche Gegnerschaft gegen den Postcheck fallen lassen; auch sie müßte ihre merkwürdige Haltung gegen den Postcheck ändern und ihre gewichtige Stimme zur Förderung der Ausflärung benutzen.

Reichstag und Bundesrat (Reichsschatzamt!) müßten unbedingt eine umgehende Aufhebung des unsinnigen Scheckstempels zum mindestens für Verrechnungsschecks in die Wege leiten.

Es wäre zu überlegen, ob nicht in Zukunft bei der Begleichung größerer Beträge durch den gemeingefährlichen Bargeldverkehr eine ziemlich hohe Quittungssteuer gewissermaßen als Strafe eingeführt werden sollte. Auf diese Weise würde man dem Verkehr der bisherigen Miets- und Hypothekenzinszahlung zu Leibe rücken.

Die Reichspost endlich sollte eine großzügige Propaganda für den Postcheck entfalten, vielleicht zu diesem Zweck ein eigenes kurzgefaßtes Merkblatt verfassen.

Jetzt aber heißt es für alle Beteiligten: handeln. Möge es auf diesem Gebiete uns nicht so gehen wie den Engländern und so vielen anderen, damit nicht auch auf uns in einem Nebenpunkt jener Fluch liege, den Lloyd George für England für die wichtigsten Fragen in die Worte „zu spät“ gesendet hat.

Getreide und Futtermittel.

Fruchthar Markt Wiesbaden. Angefahren waren 10 Bogen mit Getreide und 0 Bogen mit Stroh. Es wurde bezahlt für 50 kg Getreide 7.00 bis 8.00, Durchschnittspreis 7.67, Nichtstroh 0.00.

Aus der Geschäftswelt.

In allen Haushaltungen ist jetzt die Seifenfrage brennend geworden. Nicht nur, daß gute Seife kaum noch zu haben ist, auch die Preise sind gewaltig in die Höhe gegangen. Dabei ist die Seife durchaus nicht besser, sondern oft kann das Gegenteil festgestellt werden. Das ist eine Klage, die man tagtäglich aus dem Munde von tausenden Hausfrauen vernahmen kann. Die Fabrikanten von Seife sind gezwungen, zu allen möglichen Ermäßigungen zu greifen; daß sich darunter auch recht zweifelhaftes befinden, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Unsere Hausfrauen brauchen aber nicht zu verzagen, denn die schon seit 40 Jahren im Gebrauch befindliche und in Millionen von Haushaltungen eingeführte Hentel's Bleich-Soda ist ein vorzüglicher Ersatz für Seife. Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Hentel's Bleich-Soda eingeweicht wird. Auch zur Reinigung aller Haushalts- und Küchengeräte ist Hentel's Bleich-Soda vorzüglich. Es gibt im Haushalt fast keinen Gegenstand, der nicht mit Hentel's Bleich-Soda tadellos und wie neu gereinigt werden könnte. Wer sparen und auf frühere Annehmlichkeiten nicht verzichten will, gebrauche heute mehr als bisher Hentel's Bleich-Soda.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 363) und Ziffer 1 Absatz 2 der zugehörigen Ausführungsanweisung vom 3. Juli 1915 ordne ich hiermit an, daß alles Brotgetreide bis zum 25. Januar 1916 auszubrechen ist.

Die Magistrats der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden ersuche ich, diese Anordnung sofort in ortsüblicher Weise bekanntzumachen und mir pünktlich bis zum 26. d. Mts. anzuzeigen, wer etwa mit dem Ausdruck in Rückstand geblieben ist, damit ohne Verzug die Ausführung durch dritte auf Kosten der Säumigen veranlaßt werden kann.

Wo zum Zwecke des Ausbruchs des Brotgetreides die Beurlaubung von Militärpersonen unbedingt notwendig ist, sind mir alsbald entsprechende Beurlaubungsgesuche einzureichen, wobei Dauer der Beurlaubung, Namen und Truppenteil genau anzugeben sind. Nach Verfügung des Hllo. Generalkommandos sollen in der Regel nur Leute aus dem Ersatzformationen des 18. Armee-Korps angefordert werden.

Bad Homburg v. d. H., den 12. Januar 1916.

Der Königl. Landrat. J. B. v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Königstein im Taunus, den 14. Januar 1916.

Der Magistrat. Jacobs.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Königl. Kriegsministeriums gehen bei diesem nach wie vor Gesuche um Bewilligung von Unterstützungen, Miets- und Wochenbeihilfen an Familien der in den Heeresdienst eingetretenen Mannschaften, sowie auch Beschwerden in Familienunterstützungsangelegenheiten, auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888/4. August 1914 ein.

Hierdurch erleidet die Behandlung der Gesuche, bei der Beschleunigung geboten ist, eine unerwünschte Verzögerung, da das Kriegsministerium, wie die Militärbehörde überhaupt, nicht zuständig ist und die Gesuche an die Zivilverwaltungsbehörden abgibt.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß alle Unterstützungsanträge bei der Gemeindebehörde (Magistrat, Bürgermeister) anzubringen sind. Die Entscheidung über die Unterstützungsanträge steht nur allein dem Lieferungsverbande, im Obertaunuskreise dem Kreisaußschuß, zu. Eingaben und Beschwerden an die Militärbehörden sind durchaus zwecklos.

Die Anträge auf Gewährung der Wochenhilfe sind gemäß § 6 der Bekanntmachung betr. Ausdehnung der Wochenhilfe während des Krieges vom 23. 4. 1915, falls die Wöchnerin einer Krankenkasse (Orts-, Land-, Betriebs-, Innungs-, Knappschaftlichen Krankenkasse oder Ersatzkasse) angehört, bei dieser Kasse zu stellen. Sie sind beim Arbeitgeber der Wöchnerin zu stellen, wenn sie auf Grund des § 418 oder 435 der Reichsversicherungsordnung von der Versicherung befreit ist. In allen anderen Fällen ist gemäß § 9 derselben Bekanntmachung der Antrag unmittelbar bei der Kommission des Lieferungsverbandes (dem Kreisaußschuß) zu stellen.

Die Gemeindebehörden ersuche ich, diese Bekanntmachung in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen.

Bad Homburg v. d. H., den 31. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

gez. von Bernus.

Wird veröffentlicht.

Königstein i. Taunus, den 7. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Kirchliche Nachrichten aus der evangel. Gemeinde.
Mittwoch abends 8 Uhr Kriegesbestände.
Verelnsnachrichten.
Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr. Nähkränzchen der jungen Mädchen. Es wird für das Lazarett Dr. Rohlfmann genäht.

Bekanntmachung.

Die Entfernung von Brotgetreide aus dem Bezirk eines Kommunalverbandes in denjenigen eines anderen ist nicht gestattet. Ich bin deshalb nicht in der Lage, das Vermahlen des Brotgetreides der Selbstversorger in außerhalb des Overtaunuskreises gelegenen Mühlen zuzulassen.

Bad Homburg v. d. H., den 11. Januar 1916.

Der Königl. Landrat. J. B.: gez. v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Königstein, den 17. Januar 1916.

Der Magistrat. Jacobs.

Bekanntmachung.

Wie im Vorjahre sind die Regierungen ermächtigt worden, die noch nicht wieder aufgeforsteten Schlagflächen und Blößen, soweit die Flächen für eine 1 bis 3 jährige landwirtschaftliche Nutzung geeignet erscheinen, ohne Rücksicht auf forstwirtschaftliche Erwägungen unentgeltlich an bedürftige Waldbewohner, Waldarbeiter, Forstbeamte, kleinere Landwirte, dann aber auch zur Vermehrung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (besonders der Kartoffeln) an größere Landwirte und Unternehmer auszugeben. Um eine Gewähr dafür zu haben, daß die Flächen auch bestimmungsgemäß benutzt werden, müssen sich die Nutznießer verpflichten, dann, wenn sie das ihnen überlassene Land nicht rechtzeitig bestellen, den doppelten Grundsteuerertrag zu entrichten und außerdem die Flächen zurückzugeben.

Bad Homburg v. d. H., den 13. Januar 1916.

Der Königl. Landrat. J. B.: gez. von Bernus.

Wird veröffentlicht.

Königstein im Taunus, den 17. Januar 1916.

Der Magistrat. Jacobs.

Bekanntmachung für Falkenstein.

Zum Ersatz der zum Kriegsdienst einberufenen männlichen Einwohner ist eine Neueinteilung der hiesigen Pflichtfeuerwehr nötig geworden, welche hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Es wird bemerkt, daß alle hier verzeichneten Personen bei einem etwaigen Brand sofort das ihnen zugeteilte Gerät nach der Brandstelle zu schaffen und deren Bedienung dort vorzunehmen haben. Ebenso haben alle an den angeführten Übungen teilzunehmen. Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft.

Namen	Jahrg.	Namen	Jahrg.
1. Ordnungs- und Wachmannschaft.			
Ludw. Dasselbach 2r, Führer	1860	Johann Kraus	1881
Josef Lind	1857	Heinrich Schalk	1881
Friedrich Gutjahr	1858	Georg Schalk	1881
Philipp Dohl	1858	Josef Bind	1886
Nikolaus Ott	1859	Adolf Rauch	1894
Heinrich Dasselbach 1r	1859	Georg Becker	1896
Ludwig Krüger	1860	Anton Dasselbach	1899
Heinrich Dohs	1875	Paul Wang	1899
2. Spritzenmannschaft der kleinen Spritze.			
Heinr. Dasselbach 2r, Führer	1862	Wilhelm Meier 1r	1899
Josef Dasselbach Döhl. Stellv.	1866	Adam Josbächer	1899
Friedrich Menge	1861	Josef Pfaff	1899
Heinrich Diez	1866	Wilhelm Meier 2r	1899
Wilhelm Pfaff 4r	1867	Karl Angeheuer	1899
Franz Brunnhuber	1868	Ludwig Diez	1899
Karl Angeheuer	1868	Adam Schmitt	1899
Wilhelm Bollrab	1868	Philipp Feger	1899
3. Spritzenmannschaft der großen Spritze.			
Jakob Pfaff, Führer	1873	Dans Schmitt	1899
Wilhelm Wolf 2r, Stellv.	1872	Der Freiwilligen Feuerwehr sind zugeteilt und haben an allen Übungen derselben teilzunehmen	
Johann Wolf	1870	Wilhelm Diez 1r	1897
Anton Pfaff	1873	Wilhelm Diez 2r	1897
Heinrich Meier	1875	Heinrich Dasselbach	1897
Anton Arimmel	1876	Anton Meier	1897
Anton Ehl	1876	Johann Rauch	1897
Heinrich Merkel	1877	Georg Schalk	1897
Karl Fischer	1878	Michael Schalk	1897
Adam Pfaff 3r	1879	Josef Josbächer	1897
Emil Derzberger	1880	Wilhelm Wolf	1897
Nikolaus Greier	1880	Karl Feger	1898
		Nikolaus Meier	1898
		Heinrich Sachs	1898
		Jakob Diez	1898

Falkenstein, den 13. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung: Haffelbach.

Bekanntmachung für Eppstein.

Die Straßenreinigung am Dienstag, Donnerstag und Samstag wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Eppstein im Taunus, den 4. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung: Münscher.



Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 3.-, bei direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag Mk. 3.25, durch ein Postamt Mk. 3.05.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 6 Nummern in buntem Umschlag enthält und bei jeder Buchhandlung nur 50 Pfg. kostet. Gegen weitere 20 Pfg. für Porto auch direkt vom Verlag, München, Perusastr. 5 zu beziehen

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G. S. S. 1529) sowie den § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird mit Zustimmung des Kreisausschusses für den Umfang des Overtaunuskreises folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1.

Jugendlichen, die das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, ist das Tabakrauchen verboten.

Der Verkauf von Zigaretten, Zigarren und sonstigem Tabak an die genannten Personen ist verboten.

§ 2.

Jugendlichen (§ 1 Absatz 1) ist der Besuch von Gast- und Schankwirtschaften ohne Begleitung der Eltern, Vormünder, oder solcher Personen, welche als deren Vertreter betrachtet werden können, verboten.

Für die Befolgung dieses Verbotes sind auch die Inhaber der Gast- und Schankwirtschaften, deren Stellvertreter, Beauftragte und Gewerbegehilfen verantwortlich.

§ 3.

Jugendlichen (§ 1 Absatz 1) ist jedes unnötige Verweilen auf öffentlichen Straßen und Plätzen ohne Begleitung der Eltern, Vormünder, oder solcher Personen, welche als deren Stellvertreter betrachtet werden können nach 9 Uhr abends verboten. Für die Zeit vom 1. Mai bis 1. September beginnt das Verbot erst um 10 Uhr abends.

§ 4.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 M., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

§ 5.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Bad Homburg v. d. H., den 4. Januar 1916.

Der Königl. Landrat. J. B.: v. Bernus.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit bekannt gemacht. Die Polizeibeamten sind angewiesen, die Beobachtung dieser im Interesse der heranwachsenden Jugend unbedingt notwendigen Vorschriften aufs strengste zu überwachen.

Königstein im Taunus, den 11. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Betr.: Anmeldepflicht der Ausländer.

Verordnung.

An die Stelle der Verordnung vom 27. 10. 1914 — III Nr. 36 852/2621 — betr. Anmeldepflicht des Ausländer tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1916 folgende Verordnung:

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Aufenthalt und zum 4. Juni 1851 bestimme ich:

§ 1.

Jeder über 15 Jahre alte Ausländer hat sich binnen 12 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsort unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises (§ 1 Abs. 2 und § 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. Dezember 1914, R. G. Bl. S. 251) bei der Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) persönlich anzumelden.

Ueber Tag und Stunde der Anmeldung macht die Polizeibehörde auf dem Paß unter Beidrückung des Amtssiegels einen Vermerk.

§ 2.

Desgleichen hat jeder Ausländer der im § 1 bezeichneten Art, der seinen Aufenthaltsort verläßt, sich binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde (Polizeirevier) unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises und unter Angabe des Reiseziels persönlich abzumelden.

Der Tag der Abreise und das Reiseziel wird von der Ortspolizeibehörde wiederum auf dem Passe vermerkt.

§ 3.

Jedermann, der einen Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seiner Behausung oder in seinen gewerblichen u. dergl. Räumen, (Gasthäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften im § 1 spätestens 12 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde sofort Mitteilung zu machen.

§ 4.

An- und Abmeldung gemäß § 1 und 2 kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an dem betreffenden Orte nicht länger als 3 Tage dauert.

§ 5.

Die Ortspolizeibehörde (Reviervorstand) hat über die sich an- und abmeldenden Ausländer Listen zu führen, die Namen, Alter, Nationalität, Paßnummer und Art des Passes, sowie Tag der Ankunft, Wohnung und Tag der Abreise angeben; Zugänge, Abgänge und Veränderungen dieser Liste sind täglich in den Landkreisen dem Landrat, in den Stadtkreisen dem Polizeiverwalter (Polizeipräsident, Erster Bürgermeister) mitzuteilen.

§ 6.

Die über den Aufenthaltswechsel von Ausländern und ihre periodische Meldepflicht für die Dauer des Krieges erlassenen allgemeinen Bestimmungen bleiben unverändert bestehen.

§ 7.

Ausländer, welche den Bestimmungen der §§ 1 und 2 zuwiderhandeln, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher dem § 3 zuwiderhandelt.

18. Armecorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Verloren:

1 goldener Ring, gegen Belohnung abzugeben
Schneidhainerweg 20, 2r Stock,
Königstein.

Geprüfte

Damenschneiderin

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Damen- und Kinderkleidern

außerhalb des Hauses.

Herzog Adolphstr. 5, Königstein.

Druck-sachen

in

jeglicher

Art und Aus-

führung, f. amtliche,

gewerbliche und private

Zwecke, Behörden,

Vereine, Kassen,

Kurwirte

usw.

Ph. Kleinböhl

Königstein, Hauptstr. 41

Fernsprechanchluss 44.

Vier-Zimmerwohnung

mit Bad und Veranda
zu vermieten Theresenstraße 3,
Königstein.

haben Sie ein

Postcheckkonto ???

Dann beziehen

Sie die dazu nötigen

Scheckbriefumschläge

und

Zahlkarten,

alles sauber und vorchriftsmäßig mit

Ihrer Kontonummer bedruckt,

von der Druckerei

Ph. Kleinböhl, Königstein

Postcheckkonto Frankfurt (Main) 9927

— Fernsprecher 44. —

Preisverzeichnis

zum Anhang

für Mehger

sind zu haben in der

Druckerei Ph. Kleinböhl,

Königstein i. Taunus: Fernruf 44